

VII. (Mißbräuchliche Privattaufe.) Ein Pfarrer wird von dem Chef eines adeligen Hauses seiner Pfarre ersucht, an einem neugeborenen Sprößling die Privattaufe, d. h. die Spendung des Tauffakramentes mit Hingewlassung aller rituellen Zeremonien vorzunehmen. Die Taufzeremonien würde ein hochgestellter Priester in Frankreich, wohin die Familie sich demnächst begibt, nachtragen. Darf dem Ansuchen stattgegeben werden?

Der Koder (can. 759) gestattet die Privattaufe im angegebenen Sinne nur bei Vornahme der Nottaufe durch Nichtpriester oder Nichtdiakone, ferner mit Zustimmung des Bischofs bei bedingter Wiedertaufe von Häretikern. Doch besteht, wie Leitner, Handbuch des katholischen Kirchenrechtes, IV., 48, berichtet, in Frankreich tatsächlich die geschilderte mißbräuchliche Privattaufe und bemühen sich die Bischöfe schon seit einiger Zeit, den Mißbrauch abzuschaffen. Der Pfarrer wird also unter Hinweis auf die kirchliche Vorschrift das Ansuchen ablehnen, beziehungsweise den Bittsteller belehren.

Graz.

Dr. J. Haring.

VIII. (Illegitimität und Benefizienerwerb.) Veranlaßt durch die unter diesem Schlagwort in der Quartalschrift 1921, S. 313, veröffentlichten Notiz wurde nachstehender Fall zur Beurteilung eingesandt: Robert, unehelicher Abkunft, wurde 1905 mit Dispensation vom defectus natalium legitimorum zu den höheren Weihen befördert und erhielt 1915 ein Pfarrbenefizium. Um eine Dispensation vom Mangel der ehelichen Geburt für die Erlangung eines Benefiziums hat er sich nicht beworben. Ist die Verleihung der Pfarre ungültig? Wie kann die Angelegenheit in Ordnung gebracht werden?

Seit der Rechtskraft des Koder ist mit der Dispensation für die höheren Weihen auch die Dispensation für den Erwerb von Kuratbenefizien (ausgenommen die im päpstlichen Konsistorium zur Verleihung gelangenden und gewisse höhere Kirchenämter: can. 991, § 3) gegeben. Nicht aber war dies nach früherem Rechte der Fall. Vielmehr war die Verleihung einer Pfarre an einen Illegitimen an sich ungültig. Vgl. Hinschius, Kirchenrecht, II, 478. Im vorliegenden Falle wäre zu erheben, ob nicht gleichzeitig mit der Dispensation für die höheren Weihen auch eine Dispensation für den Erwerb eines Benefiziums erbeten und erlangt wurde, worüber die Akten der bischöflichen Kanzlei Aufschluß gewähren. Wurde tatsächlich nur für die Weihe Dispensation erteilt, so ist im Wege des bischöflichen Ordinariates um Sanation der Pfarrverleihung beim Apostolischen Stuhle anzufuchen. Die vom parochus putativus vorgenommene Jurisdiktionsakte sind gültig. Vgl. can. 209 Cod. juris can. Die Sanation hat die Bedeutung, daß auch der Früchtebezug sanktioniert und überhaupt für die Zukunft Ordnung geschaffen wird. Von selbst tritt eine Sanation nicht ein.

Graz.

Dr. J. Haring.